This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HARVARD COLLEGE

23994

NEDL TRANSFER
HN 5K14 R

55.64.11

KF 23994

B. Apr. 1648.

NOTIZEN
UEBER DEN VESUV,
UND DESSEN ERUPTION
v. 22 Oct. 1822

GESAMMELT VON D.r JOH. BAPT. SALVADORI,

VERDEUTSCHT DURCH C. F. C. H.

mit drei Kupfertafeln.

NEAPEL
bei der typographischen Gesellschaft
1823.

~~Law 5508.233~~
KF 23994

EINLEITUNG.

Unter den zahlreichen Ausbrüchen des Vesuvs, welche zu verschiednen Zeiten Schrecken und Verwüstung in der umliegenden Gegend verbreitet haben, ist derjenige, so am 22 Oct., 1822 seinen Anfang genommen, einer der bedeutendsten gewesen.

Viele tüchtige Schriftsteller neuerer Zeit haben jenen feuerspeienden Berg und dessen Geschichte zum einzigen Gegenstand ihrer Forschungen und Abhandlungen gemacht, so wie der, ebenfalls durch den Vesuv verursachte Untergang von Pompeji schon ältern Geschichtschreibern solch reichen Stoff an die Hand gab, - ein Untergang, dem man es zu verdanken hat, dass nach Verfluss so vieler Jahrhunderte, die Strassen, Häuser und Tempel einer Stadt, die im Anbeginn unsrer christlichen Zeitrechnung blühte, jetzt wiederum das Tageslicht bescheint.

Wollte daher Jemand aufs Neue in die Ver-

gangenheit hinaufsteigen, um zu berichten, was sich mit dem Vesuv Alles je zugetragen, so müsste er nicht nur Thatsachen wiederhohlen, die wir bereits gelesen haben, sondern es würde auch scheinen, als ob er seinen Zeitgenossen nie gesehene Wunderdinge erzählen wollte, die sie doch mit eignen Augen so oft zu schauen Gelegenheit haben.

Weit zweckmäsiger ist es uns daher vorgekommen, an die lange Kette vesuvianischer Geschichten einen ganz neuen Ring zu reihen, und zwar wird derselbe so ächt und einfach seyn, als es nur zu wünschen war; denn er bildete sich aus den Amtsberichten, welche der Vorsteher der Gemeinde von *Torre del Greco* S. E. dem Herrn Fürsten von *Ottajano*, Kön: Intendenten der Provinz Neapel, über den ganzen Hergang des traurigen Ereignisses, von Anfang bis zu Ende abgestattet hat.

Welche Erzählung könnte wohl treuer seyn, als diejenige von Dingen, die man mit eigenen Augen gesehen, und von Seiten eines öffentlichen Beamten, dem daran gelegen seyn musste, in Allem recht klar zu sehen, um desto

besser den Uebeln vorbeugen zu können, welche eine, unter seiner Aufsicht stehende, schon mehrmals das Opfer ähnlicher Unfälle gewesene Gemeinde bedrohen mochten? Was muss ferner der Wahrheit gemässer seyn, als was man einer höhern Polizey-Behörde berichet, - einer Behörde die das Berichtete durch erfahrne Agenten, die zum Beistand gesandt werden, an Ort und Stelle untersuchen lassen kann? Aus solchen Quellen, vielleicht die lautersten, die je in ähnlichen Fällen benützt worden, ist gegenwärtige Schilderung der neuesten traurigen Vorfälle am Vesuv geschöpft.

Man wähne indessen ja nicht, dass die uns so mitgetheilten Amtsberichte, ihrer Natur nach, nur von dem Unglück, womit die Gemeinde von *Torre del Greco* an und für sich durch jenen Ausbruch betroffen und bedroht worden, handeln möchten. Nein: der wackere und verständige *Syndicus*, von dem solche herrühren, bezeichnet darinn genau die ganze Folgenreihe der während jener Eruption Statt gehabten Erscheinungen; die zerschiednen Ströme feuriger Lava, welche sie bildete, und deren Richtung

nicht immer so war, dass sich davon Gefahr für das Gebiet von *Torre del Greco* besorgen liess; den Aschen-und Stein-Regen, wohin auch immer die Wurfkraft des Vulkans oder die Gewalt der Winde denselben treiben mochte; die Wasserfluthen, welche bald nahe bald entferntere Gegenden überschwemmten, und so weiter. Solchergestalt umfasst die Beschreibung unseres guten Syndicus Alles zusammen, und giebt auch treulich Kunde von demjenigen, was seine eigens ausgesandten und in beständiger Bewegung gehaltenen Leute ihm von allen Seiten, sogar von der Mündung der schreckbaren Feueresse, hinterbrachten.

Weil aber doch *Torre del Greco*, sein Gebiet, seine Bürgerschaft, den vorzüglichsten Platz in jener Beschreibung natürlicher Weise einnehmen, so dürfte es dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, wenn wir ihn vorläufig mit der Lage des Ortes, besonders auch in Bezug auf den benachbarten Vulkan, so wie mit den Drangsalen, welche dessen Wuth über das arme *Torre* zu verschiednen Zeiten gehäuft hat, etwas näher bekannt machen. Diese Anzeige wird

einerseits den panischen Schrecken, welcher die Bewohner des Ortes bey den neuesten Vorfällen ergriffen, sattsam rechtfertigen, andrerseits den schönsten Lobspruch für die stete Wachsamkeit und unermüdete Thätigkeit unseres braven Syndicus abgeben.

Torre del Greco, ein ansehnlicher Marktflecken, in einer der lieblichsten und heitersten Lagen am Meerbusen von Neapel und am Fusse des Vesuvs, ist vom obersten Crater dieses Berges ohngefähr drey (: ital :) Meilen und doppelt so weit von der Hauptstadt entfernt. Einige haben geglaubt, der Ort sey aus den Trümmern des zu Grunde gegangenen *Herculanum* entstanden, und wenn dem so wäre, so liesse sich daraus schon so ziemlich abnehmen, welch einen furchtbaren Nachbar es am Vesuv von jeher gehabt habe: allein Andere vielleicht besser Unterrichtete wollen den Ursprung des jetzigen *Torre del Greco* von einem festen Thurm herschreiben, der, von Neapel aus zu zählen, der achte, *octava turris*, unter denjenigen gewesen seye, welche zur Zeit der Herrscher aus dem Hause Hohenstaufen, zum Schutz der Küste ge-

gen die Barbaresken und andre Feinde erbauet worden. Warum man aber dem Namen *Torre* noch das Wörtchen *del Greco* angehängt, weiss man nicht mit Bestimmtheit, und es beruht auf Sagen, die wohl kaum der Untersuchung werth sind.

So viel ist gewiss, dass wenn auch *Torre del Greco* nicht gerade die nemliche Stelle des alten *Herculanum* einnimmt, es doch in spätern Zeiten mehrmals aus seinen eignen Trümmern, soviel eben der verheerende und verzehrende Vulkan übrigliess, wieder hervorgegangen.

Der merkwürdigste Ausbruch, dessen die Geschichten nach demjenigen von Anno 79 unserer Zeitrechnung erwähnen, hatte im Jahr 1631 Statt. Zwey Drittheile des Orts giengen unter, und sein ganzes Gebiet wurde in eine Wüste verwandelt. Wir glauben uns keiner zu weiten Abschweifung schuldig zu machen, wenn wir hier anführen, dass A: 1645, also 14 Jahre nach der Zerstörung von *Torre del Greco*, 400 Morgen Land, das ehedem für einen der ergiebigsten Theile des ganzen Ortsgebietes gegolten

hatte, obrigkeitlich für nicht mehr als 500 *Ducati* Capitalwerth angeschlagen und dem Fürsten *Stigliano* um jährliche 25 Ducati in Erbpacht gegeben wurde, was also 6 *1/4 gran* Grundzins auf jeden Morgen machte. Als hingegen in der Folge jener *Censo* auf den Marq: *Monteforte* mit Vorbehalt übertragen worden, und am Ende gedachter Fürst im Iahr 1699 folglich 68 J: nach dem Brand selbst wieder die Pacht übernehmen wollte, musste er für den gleichen Bezirk 112,000 *Ducati* entrichten. Hieraus lässt sich abnehmen, wie bald der Vesuv den angerichteten Schaden durch verdoppelte Fruchtbarkeit des Bodens wieder gut zu machen pflegt.

Kommen wir nun unserm Hauptgegenstande wieder näher, und gedenken des letzten fast gänzlichen Unterganges, welchen *Torre del Greco* gegen Ende des abgelaufenen Jahrhunderts durch einen Ausbruch des Vesuvs erlitt. Eine flüchtige Erzählung vom Hergang der Sache ist vielleicht unsern Lesern schon deswegen willkommen, als sie ihnen Veranlassung geben mag, einen belehrenden Vergleich mit dem Inhalt nachstehender Blätter anzustellen.

Am 12 Iuny d. I. 1794 Nachts um eilf

Uhr (3 1/4 Ital:) verspürte man eine starke, wiegende Erderschütterung: sie hielt nicht lange an, kam aber um halb zwey nach Mitternacht, obgleich schwächer wieder. Morgens um halb zehn Uhr (den 13) erfolgte ein neuer und darauf am 14 Iuny, anderthalb Stunden nach Mitternacht, ein vierter Stoss. Endlich, nach einer andern, heftigen Erderschütterung, am 15 Iuny, Abends um halb neun, brach die glühende Lava unter entsetzlichem Gebrüll aus dem obern Krater des Berges hervor. Sie floss so reissends und in solcher Menge fort, dass sie binnen vier Stunden schon *Torre del Greco* erreichte, und nachdem sie den Ort fast ganz begraben hatte, wälzte sie sich immer weiter bis ins Meer, das sie gegen 2 1/2 Uhr Morgens aus seinen alten Ufern zurückdrängte.

Um diese Zeit schien sowohl der Brand oben auf dem Berge als auch der Erguss der Lava aus einer untern neuen Oeffnung fast ganz aufzuhören. Allein die bereits ausgespieene Lava frass in zerschiednen Richtungen immer weiter um sich. Auch erneuerte sich nach einer kurzen Pause das Toben des Berges selbst auf eine nur desto schrecklichere Weise. Dasselbe dauerte zu-

erst ohngefähr fünf Stunden ununterbrochen und nachher abwechselnd fort. Es zitterten die Häuser in der Hauptstadt, und um so fühlbarer diejenigen der Ortschaften um den Vesuv herum.

Auf den Ausbruch der flüssigen Lava folgte derjenige einer ungeheuern dicken Rauchmasse, welche sich über ganz Neapel und dessen Golf legte, so dass man in der Stadt um halb eilf Uhr kaum den Tag dämmern sahe. An den folgenden Tagen verzog sich bisweilen dieser Rauch etwas weniges, aber lange nicht ganz.

Bald darauf erweiterte sich die obere Mündung des Vulkans: eine unglaubliche Menge sehr feiner Asche flog aus derselben in die Höhe und verhüllte beim Niederfallen den ganzen Berg. Wiederhohlte Stösse von Erdbeben hielten am 17, 18 und 19 Iuny die ganze Umgegend in dumpfes Schrecken versunken und dabey ward dieselbe durch den Aschenregen so völlig verfinstert, dass die Einwohner von *Somma*, *St. Anastasio*, *Ottajano*, *Portici*, *Torre Annunziata*, ja selbst von *Avellino* (30 Miglien vom Vesuv) Tagelang nicht anders als bey Fackelschein ihren Geschäften nachgehen konnten.

Den 20 Iuny, um halb acht Uhr Morgens,

ereignete sich an der Höhe des Vesuvs ein Wolkenbruch, wodurch die unten liegenden Ortschaften überschwemmt, besonders *Somma* und *S. Anastasio* hart bedrängt wurden.

Am 26 regnete es wieder Asche in Menge, besonders in der Hauptstadt, die dadurch um halb eilf Uhr Morgens in finstre Nacht begraben ward.

Dies wäre also die kurzgefasste Nachricht von den Uebeln, welche früher über die Nachbarschaft des Vesuvs ergangen. Indem wir nun zur eigentlichen Erzählung von denjenigen, womit sie ganz neuerlich heimgesucht worden, übergehen, was ist natürlicher, als der Wunsch, dass jene Uebel nicht wiederkehren, nicht frischen Stoff zu künftigen Beschreibungen liefern möchten! Das sind aber wohl nur *pia desideria*, deren Erfüllung leider dem Lauf und den Gesetzen der Natur zuwider, und erst alsdann zu hoffen ist, wann unsre späten Nachkommen den unterirdischen Feuerherd erloschen und seine tiefen Abgründe mit Wasser angefüllt sehen werden, wie dies schon jetzt mit andern ausgebrannten Vulkanen, deren sich in Neapels merkwürdigen Umgebungen mehrere befinden, der Fall ist.

DARSTELLUNG DESSEN, WAS SICH BEY UND WAEHREND DES, AM 22 OCT. 1822. BEGONNENEN AUSBRUCHS DES VESUVS, IN SEINER NAEHE ZUTRUG. GEZOGEN AUS DEN AMTSBERICHTEN, WELCHE DER *Syndicus* VON *Torre del Greco* S. E. DEM KÖNIGL: INTENDENTEN DER PROVINZ NEAPEL ERSTATTETE.

I. BERICHT

Torre del Greco, - den 22 Oct. 1822, um 3 Uhr Morgens.

Erste Ankündigung des Ausbruchs, und des Wegs den die Lava genommen, etc.

Ich beeile mich, E. E. zu melden, dass schon seit fünf Viertelstunden der Vesuv das erschreckliche Schauspiel eines der heftigsten Ausbrüche darzubieten begonnen hat. Das Getöse im Innern des Bergs ist fürchterlich und währt an einem fort: bereits ergiesst sich auch aus

seinem Krater eine Menge feuriger Lava, in zwey entgegengesetzten Richtungen, der eine Strom gegen *Ottajano* (*siehe Note n.° 1 am Ende der Berichte*) der andre gegen *Resina* hin. (*Note* 2)

Keines der Zeichen, welche wir als Vorboten der vulkanischen Eruptionen zu betrachten gewohnt sind, (*Note* 3) war diesmal bemerkbar. Ganz unerwartet kömmt das Ereigniss, um desto grösser ist auch der Schrecken, welchen dasselbe unter den hiesigen Ortsbewohnern verbreitet. Um die Unordnungen, welche in solchen Fällen leicht Statt haben können, zu verhüten, habe ich es für meine Pflicht gehalten, folgende Vorkehrungen zu treffen.

1. Alle, sowohl zum Orte gehörige als hier durchgehende Wagen und Karren habe ich in Beschlag nehmen lassen, um im Nothfalle die Kranken etc. in Sicherheit bringen zu können.

2. Sind etliche zuverlässige Männer als Kundschafter auf den Berg geschickt worden, um den Ausbruch des Vulkans in der Nähe zu beobachten und mich von dessen weitern Würkungen in Kenntniss zu setzen. Ich werde nicht er-

mangeln, E. E. Alles mitzutheilen und diejenigen Maasregeln zu ergreifen, welche etwa die Umstände erheischen mögen.

Ich schliesse diesen schlimmen Bericht mit der Versicherung, dass ich überall wo es Noth thut, selbst zugegen und unablässig bemüht seyn werde, den Erschrockenen Muth einzusprechen und andrerseits allem was die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden könnte, kräftig vorzubeugen. Ich verbleibe mit etc.

N. II.

Torre del Greco den 22 Oct. 1822.

Unveränderter Zustand des Trink - und Meer-Wassers, nach schon erfolgtem Ausbruch des Vulkans. Richtung eines der Nebenzweige des Lava - Stroms. Stösse von Erdbeben.

Zu demjenigen was ich mir die Ehre gab heute früh E. E. von dem, die vorige Nacht begonnenen Ausbruch des Vesuvs zu melden, habe ich nun folgendes hinzuzusetzen,

Das Wasser eines hier befindlichen öffentl: Röhrbrunnens hat eben so wenig als dasjenige der Schöpfbrunnen in den Häusern, irgend eine Veränderung oder Verminderung erlitten. Auch das Meerwasser ist bis jetzt in seinem gewöhnlichen Stand geblieben.

Von den Leuten welche ich auf Kundschaft ausgesandt hatte, ist mir hinterbracht worden, dass die aus dem Crater des Berges in der Richtung von *Resina* geflossene Lava schon ohngefähr eine halbe Miglie (*die neapol: Miglien können zu* 1000 *geometr. Schritten angenommen werden*) weit sich erstreckt hatte, bis zu einer Stelle *i Cantaroni* genannt, in der Nähe der Einsiedeley von *S. Salvadore*; (*Note* 4) dass aber gerade als meine Kundschafter im Angesicht des Stromes waren, der Lauf desselben nachgelassen habe, und diese Lavaglut in einer Viertelstunde nicht weiter als etwa zwey Schritte vorgerückt sey. Bis jetzt hat dieselbe keinen Schaden angerichtet indem sie bloss auf alte Lavafelder sich ergossen. Meine Leute bemerkten jedoch, die oben gedachte frische Lava hätte sich in zwey Ströme von gleicher Breite getheilt, wovon der eine seine

Richtung nach dem Königl: Lustschloss *della Favorita* hin (*Note* 5.) genommen und die Stelle welche man *Sciorillo* heisst , erreicht habe . Uebrigens sey dieser neue Seitenstrom nun ebenfalls langsamer geflossen , und aus gleicher Ursache wie der erste , bis dahin unschädlich gewesen .

Die gegen *Ottajano* hin ausgeschickten Kundschafter sind noch nicht zurück , und ich kann also von dem was sich dort herum zugetragen , noch nichts bestimmteres melden . Nur haben Leute , die aus benachbarten Orten kommen , mich versichert , dass die neue Lava welche sich in jener Richtuug ergossen , in ihrem Laufe gleichfalls innegehalten und keinen Schaden gethan habe .

Ein Regen von *Lapillo* (zerbröckelter Bimsstein und härtere Lava-Stückchen) aus dem Rachen des Vulkans in die Höhe geschleudert , ist auf die Dörfer *Bosco tre case* und *Bosco Reale* (*Note* 6.) in der Nacht gefallen , und ihre ganze Umgegend damit bedeckt , bis zu dem nach unserm *Torre* gehörigen Platze , *Ponte della Gatta* genannt .

Immer stärker ist, zum Entsetzen der hiesigen Einwohnerschaft, der Boden durch unterirdische Schläge erschüttert worden. In dem Augenblick, wo ich dies schreibe, scheint jedoch, Gott sey Dank, der Ausbruch etwas abzunehmen. Allein man befürchtet, nach sechs Stunden möchte der Berg aufs neue zu toben anfangen, wie wir in ähnlichen Fällen wohl eher die Erfahrung gemacht haben.

Umgeben von meinen Amts - Angehörigen bin ich mit ihnen beständig bereit, allen Unordnungen die etwa vorfallen möchten, aufs nachdrücklichste zu steuern. Schon um halb zwey Uhr nach Mitternacht habe ich mich in die Oestreichische Caserne begeben, und dort die Zusicherung des Beistandes bewaffneter Mannschaft, wenn er nöthig werden sollte, erhalten.

Die angehaltenen Karren stehen beständig zu meiner Verfügung, um dahin wo man ihrer zuerst bedürfen möchte, vertheilt zu werden. Dieselbe Maasregel erstreckt sich auch auf die Kutschen und Chaisen, allein es sind deren wenige im Orte, und sie gehören fast alle Privatpersonen, die mich ersucht haben, sich ihrer

selbst bedienen zu dürfen. Ich habe es ihnen erlaubt, jedoch unter dem Beding, innerhalb zwey Stunden die Wagen immer wieder zurück zu stellen.

E. E. muss ich geh. bitten, Sich von Amtswegen mit den betreffenden Behörden benehmen zu wollen, damit sogleich eine hinlängliche Anzahl Wagen vom königl: Artillerie - Fuhrwesen herbeigeschafft und, wie es in solchen Nothfällen sonst wohl geschah, zum Dienst hiesiger Gemeinde angewandt werde, wodurch dann auch ihre dermaligen schweren Ausgaben gemildert würden.

Ich darf hoffen, dass die bisher getroffenen Vorkehrungen den Beifall E. E. haben werden, und erbitte mir Dero Befehle in allem was weiter für dienlich erachtet werden möchte, Ich werde denselben pflichtsmäsig und schleunig nachkommen und überhaupt in einem so wichtigen Augenblick es meinerseits an Achtsamkeit nicht fehlen lassen, auch E. E. von allem was sich weiter begeben mag, sogleich benachrichtigen, indem ich verharre etc.

N. III.

Torre del Greco, den 22 Oct. 1822,
Abends um sieben Uhr.

Neuer Lava-Erguss, und deren Weg. Stein- und Aschen-Regen. I. K. H. die Frau Kronprinzessinn eilen herbey.

Ich habe die Ehre den Empfang E. E. verehrl: Schreibens, in Antwort auf meine beiden frühern Berichte, schuldigermasen anzuzeigen.

Eben bin ich auf zerschiednen Puncten hiesigen Orts eifrigst bemüht gewesen, die beunruhigten Gemüther zu besänftigen und auch bewaffnete Mannschaft aufzustellen, denn um zwey Uhr nach Mittag, da der Ausbruch beinahe zu Ende schien, hat derselbe unter schrecklichem Krachen und starker Erschütterung des Bodens, aufs heftigste wieder angefangen. Auch Lava hat sich wieder ergossen, und zwar auf die beiden schon vorher gebildeten Ströme; allein diesmal mit solcher Behendigkeit, dass die neue Lava in der nemlichen Zeit, welche die erste gebraucht hatte

um eine halbe Miglie Wegs zu machen, zwei volle Miglien weiter vorwärts gedrungen ist. In wenigen Augenblicken hatte sie die lange Strecke bis zu den *Cantaroni* (siehe N. II.) zurückgelegt und gegen halb fünf Uhr heute Abend hat sie, immer in der gleichen Richtung nach *Resina* hin, sich unaufhaltsam in die Weinberge herein gestürzt, namentlich in diejenigen, welche zwischen dem sogenannten *Casino* und *S. Salvadore* liegen.

Um halb sechs Uhr heute Abend liess der Ausbruch ganz oben am Berge nach, und die erwähnte Lava würde, aus Mangel an neuem Zufluss, nicht viel weiter gekommen, ja endlich ganz stille gestanden seyn, hätte nicht unglücklicher Weise gerade damals das äusserste Ende des Stroms eine abschüssige Stelle getroffen, über die er sich reissends hinweg und auf das tiefer liegende angebaute Land ergoss, welches er etwa eine Miglie weit verwüstete.

Nicht minder schnell ist, wie man von ferne hat beobachten können, der andre Lavastrom in der Richtung gegen *Ottajano* hin geflossen; ich werde aber E. E. nach der Rückkehr

des dorthin ausgesandten Boten etwas Genaueres darüber mittheilen können.

Inzwischen habe ich noch anzuzeigen, dass ein dichter Steinhagel (*lapillo*) sowohl in der obengenannten Gegend als auch auf hiesigem Gebiet, an Früchten und Feldern einigen Schaden gethan auch ein sehr starker Aschenregen den hiesigen Ort arg heimgesucht hat. Diese Plage scheint augenblicklich vorüber zu seyn, und nur aus dem Innern des Vesuvs ertönt noch ein lautes Getöse.

Nicht die geringste Unordnung ist hierorts vorgefallen; ich bin aber auch nebst meinen Amtsuntergebenen stets wachsam gewesen und auf meine Veranstaltung haben mehrere Abtheilungen Oestreich: Truppen die ganze Zeit über sowohl auf der Landstrasse als im Orte selbst patrollirt, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten. Dasselbe soll auch fernerhin beobachtet werden.

Längs der Heerstrasse, welche den Ort vom ehemaligen Theresianer-Kloster bis zu der Kirche del *Purgatorio* durchschneidet, habe ich in gewissen Zwischenräumen mehrere Feuer anzünden lassen.

Mit der grössten Ungeduld sehe ich den Wagen vom königl: Fuhrwesen, um welche ich früher gebeten hatte, entgegen; denn die hier befindlichen Fuhrwerke stehen bereits Alle beladen.

Ich beeile mich, E. E. mit einem von ehrfurchtsvollem Dank überfliessenden Herzen zu benachrichtigen, dass heute Abend um halb sechs Uhr unsre unvergleichliche Kronprinzessinn, die Frau Herzoginn von Calabrien, diese schreckenvolle Gegend mit Ihrer Gegenwart beehrt und mit gewohnter Huld und Milde in so grosser Noth überall Trost und Hülfe gespendet hat.

Um halb sieben erschien auch S. E. der Herr Polizeyminister in unsrer Mitte und ich habe Demselben Alles wiederhohlt, was ich E. E. bereits mitzutheilen die Ehre gehabt habe.
Ich bin etc.

N. IV.

Torre del Greco, den 23 Oct. 1822.

Entsetzliches Donnern im Berge, aus welchem Feuersäulen in die höchsten Lüfte steigen. Der Lavastrom hält etwas ein. Ununterbrochenes elektrisches Prasseln und Leuchten in den Luftregionen um den Berg herum. Er hüllt sich in eine dicke Rauchmasse. Starker Steinhagel. Die Einwohner von Torre suchen ihr Heil in der Flucht.

Nicht lange ist der Berg ruhig geblieben. Ein neuer Ausbruch, weit stärker als die vorhergegangenen, hat vorige Nacht gegen halb neun Uhr Statt gehabt. Das unterirdische Krachen und Donnern, das Flammenwerfen zu einer unermesslichen Höhe, die, an mehrern Stellen, nicht nur an den Seiten sondern auch am Fuss des vulkanischen Kegels hervorgebrochenen Feuerströme, dabey das häufige Blitzen und das Herabfallen einer Menge Steine aus der Luft, - das Alles zusammen hat die Bewohner unsres unglücklichen Ortes mit Angst und Entsetzen erfüllt.

Die Lavaströme, deren in meinen frühern Berichten Erwähnung geschehen, haben ihren Lauf verfolgt, besonders ist derjenige welcher seine Richtung gegen *Resina* nahm, viel weiter in den Weinbergen vorgerückt, während der andre Strom nach *Ottajano* hin, immer auf den alten Lavafeldern fort floss. Endlich hat aber, soviel man wahrnehmen können, gestern Nachts um halb eilf Uhr die Lava ein wenig eingehalten, wiewohl aus dem Haupt-Crater noch immer Feuer nachströmte, unter lautem und anhaltendem Knallen, indess schlängelnde Blitze den Himmel weit und breit durchzückten.

Während dieses furchtbar-prächtigen Schauspiels hub auf einmal ein starker Nordwind an zu wehen und zog plötzlich einen dichten Vorhang von vulkan: Rauchwolken um den Berg, so dass man bald gar nicht mehr unterscheiden konnte, ob die Lavaströme noch fortflössen oder neue hervorbrächen.

Dieser Umstand machte mir wieder wünschenswerth zu wissen, ob sich etwa dort oben etwas zutrüge das unserm Orte Gefahr dräuete. Einer der schon gedachten Männer wagte, auf

mein Geheiss, sich so weit als möglich den Berg hinauf, und sah um halb zwei Uhr nach Mitternacht das äusserste Ende der beiden Lavagüsse erloschen; aber ein Hagel von grossen Steinen erlaubte ihm nicht, weitere Beobachtungen anzustellen. Ein Zweiter versicherte mich, er sey anderthalb Stunden später eben so weit vorgedrungen - aber gleichfalls genöthiget gewesen Halt zu machen, wegen der Menge des aus der Luft herab fallenden Gesteins, worunter grössere Stücke gewesen, und welches in jener Gegend nicht nur den Boden mehrere Fuss hoch bedecke sondern auch die noch stehenden Früchte, so wie die Baumzweige und Rebenranken vollends zu Grund richte.

Auch hier im Orte regnete es Steine: das Zagen nahm überhand, und zu meinem Leidwesen musste ich bemerken, dass die Einwohner, ohne auf mein Bitten und Ermahnen ferner zu achten, ihre Häuser in grösster Unordnung verliessen, um ihr Heil in einer übereilten Flucht zu suchen. Meine eigne Familie, bestehend aus acht Kindern nebst meiner Gattinn die ihrer Entbindung nahe ist, hat dem allgemeinen Bei-

spiel folgen wollen, und da der Frau die beständige Angst worin wir hier schweben, leicht hätte tödlich werden können, so habe ich schon meine Einwilligung dazu geben müssen, sie mit den Kindern unter gutem Geleit nach Neapel zu schaffen. Ich für mich hingegen bin fest entschlossen, auf meinem Posten bis ans Ende auszuhalten.

In einem so höchst critischen Augenblick thut es Noth, meine Wachsamkeit zu verdoppeln. Auch habe ich zu mehrerer Sicherheit der Landstrasse, welche mit unglücklichen Flüchtlingen bedeckt ist, die Zahl der Oestreich: Patrollen vermehren lassen.

Alles was ich nur irgend von Fuhrwerk habhaft werden konnte, ist zum Gebrauch meiner Ortsangehörigen benützt oder bereit gemacht worden; nur die Aushülfe von Seiten des Milit: Fuhrwesens, um welche ich wiederhohlt ansuchte, hat noch immer zu erscheinen.

Mit Tagesanbruch hat endlich der Steinregen nachgelassen: es fielen mitunter Stücke von der Grösse eines Granatapfels, wie E. E. an einigen die ich Ihnen zur Probe schicke, selbst

ersehen können . Allein das Blitzen und das Gedonner am Berge währt noch an einem fort.

Zu meinem nicht geringen Kummer habe ich auch, so wie es hell wurde, wahrnehmen müssen, dass von einer Bevölkerung von etwa 16000 Seelen nicht mehr als ohngefähr sechs Personen im Orte geblieben waren : alle die Andern sind die Nacht über in grösster Bestürzung und Verwirrung entflohen!

Was nun weiter geschehen wird, verfehle ich nicht E. E. zu wissen zu thun, und nenne mich unterdessen mit etc.

N. V.

Torre del Greco, den 23 Oct. 1822.

Nähere Angabe, wie weit einer der Lavaströme gegen Resina sich erstreckt. Stein-und Aschen-Regen in Bosco-tre-Case *und* Torre Annunziata. *Angst, Verwirrung und Flucht jener Ortsbewohner. Sicherheits-Maasregeln auf der Landstrasse. Neue feuerspeiende Oeffnungen auf der Spitze und am Fuss des obern vulkan: Kegels.*

Heute früh erstattete ich E. E. Bericht von den Ereignissen der vorhergegangenen Schreckensnacht, und habe nunmehr hinzuzufügen, dass mittlerweile meine gewöhnlichen Kundschafter vom Berge zurückgekehrt sind und mir erzählt haben, die gegen *Resina* hin geflossene Lava, nachdem sie, seit gestern Abend, noch andre 30 Morgen bebautes Land überdeckt habe, stehe endlich still: Asche habe es oben in Menge geregnet, auch erschalle noch anhaltender Donner aus dem Berge.

Leute von *Bosco-tre-case* und von *Torre dell' Annunziata*, die hier durchgekommen, haben ausgesagt, dass an jenen benachbarten Orten bis auf unsre Markung herüber, eine erstaunliche Menge Asche und Steine gefallen sey, und dass diese Materien hie und da bereits gegen vier Fuss hoch liegen. Sie setzten hinzu, dass, wie begreiflich, in jenen Ortschaften Jedermann, von Furcht ergriffen, nur darauf bedacht sey, sich und die Seinigen anderwärts in Sicherheit zu bringen.

Ich habe demnach immer deutlicher einsehen lernen, wie wichtig es sey, auf den Landstrassen Ruhe und Ordnung zu erhalten. Es schien mir zweckmässig, den Königl: Platz-Commandanten von *Portici* um einige Cavallerie-Pickette ersuchen zu lassen, die auf gedachter Heerstrasse in beständiger Bewegung bleiben sollen. Die übrigen Ortsbehörden sind ebenfalls in der grössten Thätigkeit.

Nachschrift. In diesem Augenblick kömmt wieder einer meiner Boten vom Berge, wo Alles in demselben Stande zu seyn scheint. Ich habe also nur noch zu melden, dass der obere Kegel

an zwei Stellen auf der Seite gegen *Ottajano* hin gebersten ist, und dass beide neue Oeffnungen, eine an der Spitze, die andere am Fusse desselben, Feuer und Lava speien; welchen Weg aber letztere nimmt, weiss man noch nicht.

N. VI.

Torre del Greco, den 23 Oct. 1822,
Abends um 8 Uhr.

Stillestehen der beiden Lavaströme. Unaufhörliches unterirdisches Knallen. Senkrechtes Aufsteigen und Niederfallen vulkanischer Stoffe im Crater. Der Steinhagel lässt nach, der Aschenregen dauert fort.

So eben vernehme ich von einem andern meiner Leute der auf dem Berge war, dass die beiden Laven, sowohl diejenige gegen *Resina* als die gegen *Ottajano* hin, nun in ihrem Lauf innegehalten haben; dass nach gewissen Pausen sich immer wieder das gewöhnliche Knallen im Berg hören lasse, und roth glühende Massen aus

der obern Mündung des Vulkans ganz gerade in die Höhe steigen, folglich meist wieder senkrecht in den Schlund zurück fallen. Steine regne es am Berg keine mehr, wohl aber Asche, wie es auch hier unten noch der Fall ist. Uebrigens sind wir im Orte so ruhig als möglich. Ich bin etc.

N. VII.

Torre del Greco, den 24 Oct. 1822.
Morgens um 7 Uhr.

Man spürt mehrere Stösse von Erdbeben. Es fällt noch immer viele Asche. Die Behörde hält ein wachsames Auge auf die öffentlichen Wege.

Seit dem Bericht, welchen ich gestern Abends einzureichen die Ehre gehabt habe, ist am Vesuv nichts besonderes vorgefallen, ausser dass eine halbe Stunde vor Mitternacht zwei starke Stösse und darauf kleine Feuerauswürfe erfolgten. Aehnliche Stösse waren um halb zwei Uhr nach

Mittern: wieder zu verspüren, worauf abermals eine Lohe aus dem Rachen des Vulkans fuhr, doch nicht so stark wie vorher. Bis zum Augenblick wo ich dies schreibe, hält der ausserordentliche Aschenregen immerfort an, und thut, wie früher der Steinhagel, auf unserm Gebiet grossen Schaden. Vor einer Stunde hatten wir auch einen schwachen Regenschauer.

Ich habe nicht unterlassen, meine Leute wie gewohnt nach dem Berg auf Kundschaft abzusenden, und werde bey ihrer Wiederkehr vielleicht Stoff zum Berichten an E. E. bekommen.

In Folge der, meinerseits ergangenen Aufforderung ist der Herr Commandant von *Portici* mir mit einigen Abtheilungen königl: berittener Jäger an die Hand gegangen, welche, vereint mit der hiesigen, gleichfalls zu meiner Verfügung gestellten Gendarmerie, ihren Dienst gehörig verrichten, indem sie sowohl längs der Heerstrasse als im Innern des Ortes die Runde machen. Vergangene Nacht um ein Uhr hat man zwei Bursche getroffen, wie sie gerade um ein Fuhrwerk herumschlichen, das mit Geräthe, dem Herrn *Brancaccio* gehörig, beladen und zum Abgehen

bereit war. Der Herr Polizei-Commissar *Astuti* hat sie einstecken lassen: sie heissen *Jos: Esposito* und *Raph: Castaldi* aus Neapel; sind beides Landstreicher und der Dieberei verdächtig.

Ich schliesse für diesmal mit der Versicherung, dass ich zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe das Meinige fernerhin treulich beisteuern werde, wie sowohl meine Amtspflicht als besonders die schuldige Rücksicht gegen E. E. es erheischt. Unterdessen etc.

N. VIII.

Torre del Greco den 24 Oct. 1822.

Nähere Bezeichnung des Laufes welchen eine Lava in der Richtung gegen Ottajano genommen. Diejenige nach Resina hin ist erloschen. Aschenregen und dadurch verursachte Finsterniss mitten am Tage.

Ich beziehe mich an den Inhalt eines E. E. heute früh geschriebenen Briefs, und zeige Denselben, meiner Zusage gemäss, nachträglich an,

dass die gegen *Ottajano* hin ausgeströmte Lava sich getheilt und ein Zweig derselben seine Richtung nach einer hieher gehörigen Gegend, Neu-Resina genannt, genommen hat. Dieser Ausfluss hat ohngefähr zwei Morgen unbebautes nebst zwei Drittheils M. mit Bäumen und Reben bepflanztes Land, Eigenthum des hier eingebürgerten Christoph La Sozza, verwüstet. Eine andre Lava ist aus dem gleichen Hauptstrom, nach Osten gegen eine Stelle *Cagnulo* genannt, abgeflossen; ohne aber irgend einen Schaden anzurichten. Den ältern Lavastrom, *Resina* zu, hat man gänzlich erloschen gefunden, nachdem er noch mehrere Weinberge jener Gemeinde verbrannt hatte, deren Zahl man aber hier noch nicht genau kennt.

Hingegen hat der Aschenregen dermassen zugenommen, dass unser ganzer Gesichtskreis dadurch verdunkelt ist. Ich schreibe gegenwärtiges um die Mittagszeit *beim Schein einer Lampe*, und ohne Fackeln kann man im Orte nicht ausgehen. Der Auswurf der Lava hat auf dem Crater ganz aufgehört, nur erfolgen noch Stösse nach kurzen Zwischenräumen.

*

Um in dieser dicken Finsterniss allen Zufällen vorzubeugen, zu denen entweder neues Unglück vom Berge her, was Gott verhüte, oder die Verwegenheit bösartiger Menschen etwa Veranlassung geben möchte, habe ich einerseits neuerdings Kundschafter auf den Vesuv abgeordnet, andrerseits die Patrollen in-und ausserhalb des Ortes verdoppeln lassen. Ferner lasse ich Anstalt treffen, dass mit Zuzug der Geistlichkeit eine feierliche Prozession gehalten werde, um in dieser grossen Noth den Allerhöchsten so wie unsern glorreichen Schutzheiligen um Hülfe anzuflehen. Dies wird sofort Statt haben. Ich etc.

N.° IX.

Torre del Greco, den 25 Oct. 1822, Morgens um 8 Uhr.

Unaufhörliche Aschen-Auswürfe und Erderschütterungen. Elektrisches Leuchten und Prasseln in den Aschenwolken.

Der Vesuv wirft kein Feuer mehr, aber eine Menge todter Asche, in ungeheuren Wolken-

massen und Ballen, die sich über der Mündung des Vulkans bis zu einer erstaunlichen Höhe aufeinander thürmen und wie ein riesenmässiger Pinienbaum in der Luft da stehen.

Bisweilen erfolgen zugleich einzelne Stösse von unten herauf: zwei ziemlich starke spürte man hier heute früh gegen halb drei, und zwei schwächere um vier Uhr. Seitdem ist es wieder ruhig; allein der Aschenauswurf hält an, auch entbindet sich aus den Aschenwolken ausserordentlich viele elektrische Materie unter Leuchten und Krachen wie Racketen. etc.

N° X.

Torre del Greco, den 28 Oct. 1822, um eilf Uhr Vormittags.

Gänzliches Aufhören des Feuerauswurfs. Derjenige der todten Asche dauert immer fort; dieselbe wird aber vom Winde nach andern Gegenden getrieben. Die Entflohenen kommen zum Theil in ihre Heimath zurück.

Endlich kann ich E. E. die tröstliche Neu-

igkeit verkünden, dass der Vesuv durchaus kein Feuer mehr, sondern nur noch Asche auswirft; auch sind die Erdstösse, deren ich in meinem vorhergehenden Erwähnung that, ganz ausgeblieben. Asche fällt noch immer häufig, aber für den Augenblick nicht mehr hier herum, indem ein uns günstiger Wind dieselbe in andre Gegenden führt.

Die Häuser im Orte fangen nach und nach an, sich wieder mit ihren alten Bewohnern, die der vulkan: Ausbruch vertrieben hatte, zu füllen.

Die öffentliche Ruhe und Ordnung, durch nachdrückliche Maasregeln hier beständig möglichst aufrecht gehalten, ist nun mehr als je gesichert, und ich habe daher vorige Nacht zum erstenmal wieder, mir den Genuss der Ruhe vergönnt. Auch ist der Herr Polizei - Commissar *Astuti*, nachdem er in den Tagen und Nächten der Gefahr, Mühe und Sorgen treulich mit mir getheilt, nach Neapel zurückgegangen.

Indem ich dies schreibe, kommen von dort einige Polizei-Aufseher mit dem Auftrag von Seiten der Regierung, den hiesigen Hausarmen, so wie den Krüppeln und Blinden unter der Ge-

meinde, einige Geldunterstützung angedeihen zu lassen. Die Vertheilung dieser milden Gaben wird in meiner und der Pfarrer Gegenwart Statt haben.

Ich bin etc.

N.° XI.

Torre del Greco, den 29 Oct: 1822, Vorm: um 11 Uhr.

Es fällt bey verändertem Winde auf der Ortsmarkung wieder Asche, diesmal mit Regen vermischt. Neuer Anlass zu Besorgnissen für die Einwohner.

Der Aschenauswurf vom Crater ist fortwährend ungemein stark, und zu den unterirdischen Stössen, welche vorbey zu seyn schienen, gesellt sich nun auch wieder ein heftiges Getöse.

Gestern Abend hat sich auf einmal der Wind gedreht, und uns die Aschenwolken wieder zugeführt: da zugleich auch Wasser vom Himmel fiel, so hat diese neue Erscheinung hier keine geringe Bangigkeit erregt. Die Nacht über

hat es abwechselnd bald Asche bald Wasser geregnet, heute früh aber bloss der natürliche Regen angehalten.

Gerade jetzt, eine Stunde vor Mittag, sieht man aus dem Schlund des Vesuvs eine unermesslich hohe Aschensäule in Gestalt einer Pinie emporsteigen, und zwar in schräger Richtung gegen uns her. Hoffen wir zu Gott, dass dieselbe nicht über das hiesige Gebiet herein stürtzen werde. Ich etc.

N.° XII.

Torre del Greco den 9 Nov. 1822.

Die Leute verlassen nochmals ihre Wohnungen, theils wegen Erdbeben, theils aus Furcht vor Gewässern vom Vesuv her. Bericht der Kundschafter von ihrem Gang nach dem obern Rand des Craters.

Als ich gestern Abends um vier Uhr von Neapel zurückkam, fand ich die ganze Gemeinde höchst bestürtzt über die Aussage einiger Land-

leute, die wissen wollten, dass in der Nacht vorher der Vulkan nach einigen Stössen, Wasser gespieen habe. Zwei Erderschütterungen waren in der That um dieselbe Zeit, kurz nach Mitternacht, hier im Orte empfunden worden, nach dem Zeugniss sämtlicher Einwohner, die eilends ihre Häuser verliessen und die Nacht lieber vollends im Freien zubringen wollten. Bei Tagesanbruch sahe man den Vesuv ausserordentlich Asche werfen, die aber diesmal nicht unser Gebiet sondern andre Orte traff. Dass die Erdstösse vom Vulkan ausgiengen, erhellt schon daraus, dass Leute die weiter am Berg hinauf wohnen, dieselben viel stärker als wir hier im Orte spürten. Als ich den Stand des Wassers in den Brunnen und am Meer untersuchen liess, fand sich derselbe nicht im mindesten verändert.

Noch vorige Nacht um 8 Uhr habe ich zwei Männer mit Fackeln auf den Berg geschickt, um zu erfahren, wie es dort aussehe. Diesen Morgen sind sie mit folgenden Nachrichten wieder heimgekommen. Gerade um Mitternacht langten sie am Fuss des vulkanischen Kegels an, ohne weder dort noch bis zu seiner halben Höhe hin-

auf, viel besonderes oder ungewöhnliches zu bemerken; wie sie aber der Spitze sich näherten; hörten sie im Schoos des Berges es brausen wie ein wogendes Meer. Um zwei Uhr nach Mitternacht standen sie endlich oben am Rand des Craters und sahen Stossweise die Asche in Menge aus demselben gen Himmel fliegen: jedem Wurf gieng die gewöhnliche Erschütterung des Bodens voraus. Ebenso geschah es um 4 U. wieder. Unten am Grund des Craters sahen sie die sogenannten *fumarole* (kleine Rauch-Oeffnungen, wie solche bei den Eruptionen sich zu zeigen pflegen) aber ohne eine Spur von Wasser.

Was uns jetzt hauptsächlich noch Unheil bringen kann, ist das Regenwasser, welches, da die alten Rinnen und Canäle am Berg herunter, alle mit Asche und *lapillo* belegt und verstopft sind, leicht austreten und Ueberschwemmungen verursachen könnte.

Ich bin etc.

N.° XIII.

Torre del Greco, den 10 Nov. 1822. Mittags.

Andrang gewaltiger Wasserfluthen vom Berge her gegen den Ort und sein Gebiet.

Nur zu bald und zu sehr hat sich die am Schluss meines letzten Schreibens geäusserte Besorgniss erwahrt.

Der Vulkan hat zwar nicht mehr gespieen, sondern bloss noch unterirdischen Lärm hören und heftige Stösse fühlen lassen. Dagegen haben die letztern stärkern Regengüsse, aus der bereits angedeuteten Ursache, eine Ueberschwemmung zur Folge gehabt, wodurch ein grosser Theil unsers Ortes hart mitgenommen worden. Meine erste Sorge bei diesem neuen Unglück war diejenige um die persönliche Sicherheit der Einwohner: dem gemäss traff ich so fort meine Anordnungen, und Gottlob hat bis jezt hier Niemand das Leben durch diese Ueberschwemmung eingebüsst, allein der Schaden, welchen sie sonst angerichtet, ist nicht zu berechnen; denn ein

grosser Theil der Güter steht unter Wasser; viele Wohnungen der Bauern sind eingefallen, viele von den Mauern welche unsre Felder einfassen, sind niedergeworfen. Am meisten ängstigte die hiesigen Ortsbewohner eine starke Wassermasse, die oben am Berge bei einer Stelle, *Ormonzio nei Scopi* genannt, auf die Güter hereinbrach, alle Mauern auf die sie im Fortströmen stiess, umstürzte, eine Menge Bäume am Abhang des Berges entwurzelte und endlich mit aller Gewalt in unsern Ort, ja selbst in unsre Häuser drang. Da half keine verschlossene Thür, wo sogar Mauern weichen mussten: Keller, Brunnen, Cisternen, alles ward mit Schlamm und rollendem Gestein angefüllt; selbst gewölbte Zimmer im Erdgeschoss wurden durch den Druck der hineingeschwemmten Masse zersprengt.

Wie es bei so beschaffenen Umständen um die öffentlichen Wege stehe, können E: E. nach dem oben gemeldeten, sich leicht vorstellen. In aller Eile habe ich die Haupt-Durchgangs-Strassen so gut als möglich wieder öffnen und reinigen lassen: zu dem Ende sind seit heute früh eine Menge Leute aufgeboten und auf mehrere Puncte

vertheilt, indem zugleich auch für die Wegräumung so vielen Erdreichs und Gesteins, das den Zugang zu den Häusern und in die obern Stockwerke versperrt, gesorgt werden muss.

Eine zweite Wasserfluth hat, von den sogenannten *Monticelle* herunterrauschend, ihren Weg gegen die *Camaldoli* genommen und dort herum, nachdem sie einige Zeit auf den zu hiesiger Gemeinde gehörigen Ländereien stehen geblieben, gleichfalls grosse Verheerung angerichtet.

So eben höre ich, dass noch eine andre Fluth, von der Gegend welche man *Speziali* nennt, in der Richtung der Erzbischöfflichen *Villa*, gleich ausserhalb unsres Orts gegen *Torre Annunziata* gelegen, herunterströme. Ich hoffe aber, dieses Gewässer werde durch die vielen alten Lavafelder und Gräben, auf welche es in seinem Laufe stossen muss, aufgehalten werden und die bedrohte Stelle nicht erreichen.

Der Jammer ist hier unbeschreiblich und die Verwüstung auf allen Seiten so gross, dass die Anstrengung der gesammten Bürgerschaft unmöglich hinreicht, für sich allein den Schaden wieder gut zu machen. Wenn nicht die Regie-

rung hülfreiche Hand leistet, was aber gewiss geschehen wird, so sind Tausende in die bitterste Armuth versetzt. Ich kann beim Anblick meiner so hart bedrängten Gemeinde durchaus nicht umhin, die kräftigste Verwendung E. E. anzuflehen, um von der Huld und dem Mitleid unsers väterlichen Beherrschers derjenigen Unterstützung, deren man sosehr bedarf, theilhaft zu werden.

Sobald ich den Umfang des hierorts erlittenen Schadens näher ausgemittelt haben werde, behalte ich mir vor, E. E. davon weiter in Kenntniss zu setzen.

Zum Trost gereicht es mir inzwischen, Dieselben versichern zu können, dass die öffentliche Ruhe und gute Ordnung hier nie einen Augenblick gestört worden, und meine Aufmerksamkeit, solche auch fernerhin aufrecht zu halten, immer dieselbe ist und bleiben wird. Ich etc.

N.° XIV.

Torre del Greco, den 10 Nov. 1822.

Fortdauernde Wassersnoth.

Ich habe zu meinem, heute Mittag erstatteten Bericht nun noch hinzuzusetzen, dass wenige Stunden nachher ein Platzregen sich einstellte, der so heftig war, dass, wiewohl er nur eine Viertelstunde dauerte, tobende Bergströme sich sammelten, die, viele losgerissene Haus-und Feld-thüren, landwirthschaftliches Geräthe aller Art, selbst Stücke Gemäuer mit sich führend, auf unsern unglücklichen Ort losstürzten. Mit jedem Augenblick stieg die Angst, die Noth, und unmöglich konnte ich überall zugleich seyn. Doch gelang es mir mit Gottes Hülfe, die Leute einigermassen zu beruhigen und zurückzuhalten, indem sie haufenweise, wie Rasende, sich blindlings der Gefahr Preis gaben.

Diese wiederholten, unerhörten Unglücksfälle müssen meine Zudringlichkeit entschuldigen, indem ich E. E. nochmals zu bitten wage, Sich

bei der höchsten Behörde so vieler mit dem Mangel, mit der Verzweiflung kämpfenden Familien, nachdrücklichst annehmen zu wollen. E. E. wissen als Menschenkenner, wie leicht das Elend, besonders das unverdiente, zu bösen Thaten führt. Alle Mittel die mir zu Gebot standen, um Unordnungen zu verhüten, habe ich angewandt, und an die Orte, welche am meisten gelitten haben, folglich der Hülfe am bedürftigsten sind, zwei Männer von anerkannter Rechtschaffenheit und Erfahrung abgeordnet, um den Schaden in Augenschein zu nehmen und mir genauere Kunde davon zu bringen.

Heute Nacht wird von Seiten der Oestreich: Truppen sowohl als der königl: Gendarmerie fleissig die Runde gemacht werden. Auch habe ich im Orte viele Holz-und Pech-Fakeln austheilen und auf den Strassen hie und da Feuer anzünden lassen. Ich etc.

N.° XV.

Torre del Greco, den 11. Nov. Morgens um drei Uhr.

Ankunft einiger Polizei-Agenten, von Neapel zum Beistand gesandt.

Vergangene Nacht um 10 Uhr sind hier zwei Polizei-Commiss: die Herren *Astuti* und *Spasiano* angelangt, um vereint mit mir alles dasjenige anzuordnen, was einerseits zur Befestigung der öffentlichen Sicherheit dienen, andrerseits zur Hebung des hauptsächlichsten Schadens, welchen die neulichen Ueberschwemmungen angerichtet haben, beitragen kann. Im Einverständniss mit diesen Herrn wurden sogleich alle Maurer und Fuhrleute zu unsrer Verfügung gestellt, um vor allen Dingen die Häuser welche unter Wasser gesetzt waren, von dem Schutt, womit sie angefüllt sind, zu reinigen und somit wieder bewohnbar zu machen.

Uebrigens ist bis diesen Augenblick nichts Unangenehmes vorgefallen. Späterhin werde ich

E. E. von Allem was wir hier vornehmen, unterrichten: einstweilen habe ich die Ehre etc.

N.° XVI.

Torre del Greco, den 12 Nov. 1822. Nachm: um ein Uhr.

Man arbeitet an der Räumung der verschlammten Strassen und Wohnungen.

Ich nehme an meinen geh: Bericht von gestern Bezug, und habe nun weiter anzuzeigen, wie wir die ganze vorige Nacht damit beschäftiget gewesen, die Menge von angeschwemmten Materien, welche den Zugang zu mehrern Wohnungen versperrten, wegschaffen za lassen. Dasselbe wird nacheinander wo es sonst noch vonnöthen ist, geschehen.

Schliesslich kann ich nicht umhin, nochmals meine tiefe Bekümmerniss über das Unvermögen zu äussern, worein ich versetzt bin, den unglücklichen Ortsbewohnern die allerdringendste Unterstützung an Geld zu reichen, da die Ge-

meinde-Casse erschöpft ist, und alle sonstigen Mittel, welche die bedenklichen Umstände unumgänglich erfordern, mir gänzlich abgehen. Meine einzige zuversichtliche Hoffnung, mein einziger Trost unter der drückenden Amtsbürde, ist die erprobte Mildthätigkeit der Regierung und E. E. edle, theilnehmende Gesinnung. etc.

NACHTRAG.

Brief des Herrn *Syndicus* von *Torre del Greco* an den Herausgeber seiner Amtsberichte.

Bei Bekanntmachung der Berichte, welche ich während des letzten fürchterlichen Ausbruchs des Vesuvs, dem Herrn Intendenten der Provinz Neapel, von dem Unglück das über die hiesige Gemeinde besonders ergangen, abstattete, bitte ich noch zu bemerken, dass mir die grosse Genugthuung geworden ist, zu sehen, wie mein Benehmen in jenem verhängnissvollen Zeitraum

sowohl von Seiten der Königl: Intendenz, als auch der Polizei-Präfectur in Neapel und selbst vom k: Polizei-Ministerio nicht nur gebilligt sondern auch belobt worden, laut Deren sämtlichen Amtsschreiben in Antwort auf die Meinigen.

Zu meiner innigen Freude sind ferner die Bitten, welche ich an die hohe Behörde, um Unterstützung meiner Amtsangehörigen gerichtet hatte, in so vollem Maase als es möglich war, gewährt worden. Endlich sey mir noch erlaubt beizusetzen, dass die, zu Abwendung jeder Art von Unordnungen, welche unter so äusserst bedenklichen Umständen leicht hätten vorfallen können, meinerseits getroffenen Anstalten durch den schönsten Erfolg nach Wunsch gekrönt worden.

Ich zweifle keineswegs, die oben genannten, löblichen Behörden werden auch fernerhin der hiesigen Gemeinde ihre viel vermögende Fürsprache bei einer hohen Regierung gönnen, damit den anhaltend dringenden Bedürfnissen vieler, plötzlich zu Grunde gerichteten Menschen und Familien, auch Möglichkeit abgeholfen werde.

NOTEN.

S. 14. (1) *Ottajano*, ein sehr volkreiches Dorf am nordöstlichen Fuss des Vesuvs, vor alten Zeiten *Octavianum*, und wie man glaubt, nach einer *Villa*, die August dort besessen haben soll, genannt. Dies ist nicht ganz unwahrscheinlich, indem die Familie der *Octavier* in *Nola* ansässig war, und letzterer Ort nur sechs Miglien von dem heutigen *Ottajano* entlegen ist.

S. 14. (2) *Resina*, ein schönes Dorf am westlichen Fuss des Vesuvs, hängt mit *Portici* zusammen, und ist andrerseits nur zwei Miglien von *Torre del Greco* entfernt. Das jetzige *Resina* ist zuverlässig nicht das, von *Plinius* erwähnte *Retina*, welches die Laven des Vesuvs verschütteten; aber dieser alte Ort kann ja nachher in der nemlichen Gegend wieder aufgebaut und der heutige darnach genannt worden seyn. Noch immer ist ihm der Berg ein gefährlicher Nachbar.

S. 14. (3) Eines der bekanntesten Vorzeichen der Vesuvianischen Ausbrüche ist das Versiegen der Brunnen in seiner Nähe. Nicht nur hatte es diesmal vorher nicht Statt, sondern der Stand der Gewässer blieb auch während des ganzen Ausbruchs sich immer gleich.

S. 16. (4) Die Gegend *del Salvadore* genannt, ist, so wie die Einsiedelei, jedem Fremden, der den Vesuv bestiegen hat, erinnerlich. Dieselbe liegt gerade auf dem Schei-

tel des Bergs, und sehr nahe am Fuss des stumpfen Aschen - und Lava - Kegels, der oben ausgehöhlt und der Mittelpunct aller Feuer - Auswürfe ist. Dessenohnerachtet findet man die Gegend *del Salvadore* mit schönen Weinbergen bis jenseits der Einsiedelei besetzt.

S. 17. (5) *La Favorita*, ein königl: Lustschloss, zwischen *Resina* und *Torre*, an der Landstrasse: seine Gärten ziehen sich bis ans Meer hinunter. Der erste Erbauer desselben war der Herzog *Baretta*; nachher kaufte es der Fürst *Jaci*, und gab es dem jetzigen Landesherrn. So angenehm als die Lage dieses Landhauses, eben so prächtig ist seine innere Verzierung und Einrichtung.

S. 17. (6) *Bosco-tre-case* und das daran stossende *Bosco-Reale*, zwei Dörfer unten am Vesuv, wo sich dieser gegen Süden und Süd - Osten verflächt. Dies ist das auf den Landkarten aus der Zeit der *Anjous* vorkommende *Nemus Schyfati*, oder *Nemus Reale*, ein damals zur Königlichen Iagdbelustigung dienender Bezirk. Seit einigen Iahrhunderten sind die Waldungen ausgerottet und in ein fruchtbares, stark bevölkertes Gelände verwandelt.

Da wir einmal dieser beiden Dörfer Erwähnung gethan, so scheint es uns mit dem Zweck den wir uns vorgesetzt haben, wohl vereinbar, dass wir hier einige interessante Nachrichten einschalten, die wir einem sehr unterrichteten Mann und Augenzeugen der Unfälle, welche unter andern auch jene zwei Orte nebst *Ottajano* etc. nach dem 22 Oct. 1822 betroffen, zu verdanken haben.

» Am 23 Oct. Abends um neun Uhr loderten zum drittenmale seit dem, die Nacht vorher begonnenen Ausbruch, die Flammen auf des Berges Gipfel, aber weit stärker als zuvor. Eine dicke pechschwarze Wolke stieg darauf aus dem Crater empor, und bald nach Süd-Osten sich herüberneigend, hub sie gegen zehn Uhr an, sich der Steine womit sie angefüllt war, auf die unten liegenden Orte zu entladen. Unter diesen waren die beiden *Bosco*, nebst *Torre Annunziata* und *Ottajano* diejenigen, welche von dem Steinhagel am meisten zu erdulden hatten: er verschonte zwar die andern Ortschaften in jenem Umkreis auch nicht, allein das Gestein (*lapillo*) welches dort fiel, war von kleinerer Form. »

» Volle 24 Stunden hieng die unglücksschwangere Wolke über der erschrockenen Gegend; besonders grauenvoll war aber jene Nacht vom 23 auf den 24 Oct: Elektrische Entladungen erhellten allein das tiefe Dunkel, und beim Leuchten dieser Blitze mochten die zagenden Landleute entweder fliehen, oder sich versammeln und den Kirchen zueilen, Gott um Erbarmen und Hülfe anzuflehen. Der folgende Tag (24 Oct:) war von der Nacht kaum zu unterscheiden, so dick war die durch jene Wolke verbreitete Finsterniss. »

» Eine Erscheinung die, wenigstens in den Augen der grossen Menge, ans Wunderbare gränzen mus:te, verdient hier angeführt zu werden. »

» Auf dem Vorgiebel der Pfarrkirche zu *Bosco-Reale* ist ein eisernes Kreutz: ein andres auf dem daneben stehenden Glockenthurm. Diese beiden Kreutze zogen eine Menge elektrischer Materie aus der Luft herbei, so dass drei Stunden nacheinander, das heisst, so lange das oben erwähnte Blitzen am stärksten dauerte, auf der Spitze eines jeden jener Kreutze ein Flämmchen zu sehen war. »

» Der Thurm selbst ward von einem Blitzstrahl getroffen und stark beschädigt. Ein andrer Blitz schlug in die Kirche und richtete einen marmornen Altar in derselben sehr übel zu, drang dann in eine daneben befindliche, vorn mit Glasscheiben versehene Nische, und, ohne die Seitenwände noch das Glas im geringsten zu verletzen, verbrannte der Strahl die seidne Perrücke und das Kleid des in der Nische stehenden Marienbildes, indem er an dessen Hals hinunter streifte. Der gleiche Blitzstrahl traff auch unter mehrern hundert Personen, die gerade in der Kirche beisammen waren, nur viere, worunter ein junger Mensch von etwa 15 Jahren, den derselbe von der Spitze des Ringfingers den Arm hinauf und von da den ganzen Leib hinab bis zu der Fuss sohle, auf einer fortlaufenden Linie sengend, zeichnete, so dass man die Spur des elektrischen Funkens, von dem Punct an, wo er hinein bis zu demjenigen wo er wieder heraus und in den Schoos der Mutter Erde gefahren war, verfolgen konnte. Bei dem dumpfen Gedonner von oben

konnte man, so zu sagen, das elektrische Feuer in der Kirche knistern hören. »

» Die *nicht* entzündeten (*a*) Stoffe, welche der Berg während des letzten Ausbruches schleuderte, folgten nacheinander so, dass zuerst grobes Gestein, dann feineres gleicher Art (aber ebenfalls lapillo) hierauf Sand, nachher eine rothe und zuletzt eine weissliche Asche fiel. So entstanden, in umgekehrter Ordnung, die Asche zuöberst, durch jenen vulkanischen Regen, wo er hinfiel, fünf sich unmittelbar berührende Schichten, hier dicker dort dünner, nach Massgabe der grössern oder kleinern Entfernung vom Mittelpunct der Eruption. Auf unsern Feldern, am Fuss des Vesuvs, haben jene Schichten, selbst nachdem das Regenwasser sie fester zusammengeküttet und gedrükt, immer noch eine Höhe von mehr als drei Fuss miteinander. Auf diesem Umstand beruht die Hoffnung der Landleute, dass die alten wie die neuen, sonst steinharten, jetzt aber mit jener Kruste überzogenen Lavafelder, in nicht gar langer Zeit wieder urbar gemacht werden können. »

» Noch müssen wir eines besondern Unglücks gedenken, womit das Gebiet von *Ottajano* heimgesucht worden. »

» Während des letzten Ausbruches unsers Vulkans fiel nemlich dort ein *Schlammregen*, ein zäher Teig

---

(a) oder im Flug durch die Luft gleich wieder abgekühlten (Anm. d. Uebers.)

von feiner, schwerer Asche und Wasser, welcher auf dem Laub kleben blieb, und durch sein Gewicht Zweige und Ranken entzwei knickte und alles mit herunterriss. Sogar die starken Pinienäste konnten die Last nicht tragen, und manche Bäume dieser Gattung stehen da, ihrer Krone beraubt, wie lange, nackte Stangen. Dieser sonderbare Regen war so stark, dass Pflanzen, Sträucher und Bäume dadurch in Menge niedergedrückt oder verstümmelt wurden. »

» Zum Beweis der erstaunlichen Wurfkraft, welche ein feuerspeiender Berg zu äussern vermag, kann folgende Thatsache dienen. Der Vesuv hat bei seinem letzten Ausbruch, unter andern, drei ausserordentlich grosse Klumpen in die Höhe geschleudert, die, einen meilenweiten Bogen beschreibend, in der Nähe von *Bosco-tre-case* niederfielen. Einer dieser Steinklumpen war mit einer so dicken Salz-Kruste belegt, dass bereits mehrere Zentner davon zum gewöhnlichen Gebrauch abgeklopft worden. An einer Stelle hat sich durch dieses Wegnehmen des Salzes eine Höhlung gebildet, die allein vier Ohm Flüssigkeit fassen könnte, woraus man auf die Grösse der ganzen Masse, so wie sie daliegt, schliessen mag. »

ANHANG.

Ausflug nach Salerno und Pästum, und sonderbare Natur-Begebenheiten in jenen Gegenden bei und nach dem Ausbruch des Vesuvs v: 22. Oct. 1822.

Gezogen aus dem Tagebuch eines würdigen Geistlichen von der K: K: Oestreich: Armee.

Um eine längst vorgehabte Lustreise nach *Salerno* und *Pästum* zu machen, verliessen wir Neapel am 21 Oct: in aller Frühe beim schönsten Herbstwetter und waren um eilf Uhr schon in *Pompeji.* Wir stiegen aus dem Wagen um diesen merkwürdigen Ort zu besichtigen,

Wo sie ein schlafendes Jahrtausend weckten,
Und unter Laven eine Römerstadt entdeckten.

Während wir in dem weiten Umkreis dieser nur theilweise ausgegrabenen Stadt herumwandelten, konnten wir nicht umhin, zuweilen un-

sere Blicke auf den benachbarten Vesuv zu richten, dessen kahler, grauer Aschenkegel über dies alte Feld seiner Zerstörung noch wie vor 1800 Jahren hoch emporragt. Aus zwei Mündungen an seiner Spitze sahen wir, um die Mittagsstunde, dichte Rauchwölkchen Stossweise aufsteigen. Dies war jedoch uns nichts Neues mehr.

Ruhig setzten wir hierauf unsern Weg fort, bis nach *Nocera*, wo wir wieder Halt machten. Als wir um drei Uhr Nachm: weiter fuhren, stand eine ungemein hohe Rauchwolke auf dem hier schon entferntern Vulkan. In *La Cava* übernachteten wir, und machten am andern Morgen uns auf, zu Fuss das seitwärts liegende, mit Recht berühmte Benedictiner-Stift *La Trinità* zu besuchen. Wir freuten uns der herrlichen Gegend und des, unsre Reise so sehr begünstigenden Wetters. Eine Stunde nach Mittag waren wir wieder zurück, und fanden zu *La Cava* Alles wie wir es gelassen hatten; während wir aber bei Tische sassen, umzog sich plötzlich der Himmel mit einem, jeden Augenblick dichter werdenden Wolkenschleier, hinter dem die Sonne, ihrer Strahlen beraubt, in dunkler Röthe

stand. Wiewohl *La Cava* durch ein Gebürge (*die Apenninen*) von der Ebene worin der Vesuv thront, geschieden ist, sahen wir die furchtbar schwarze, weiss gekräuselte Rauchwolke über alle diese steilen Höhen gewaltig himmelan steigen, und sie schien so nahe, dass Einige meinten, dieselbe komme von einem Waldbrand in den obern Bergthälern her. Wir Andern konnten uns die Erscheinung leicht besser erklären, fuhren aber doch von dannen, und als wir aus den Bergen heraus, nach *Vietri* hinunter kamen, wo auf einmal eine prächtige Aussicht sich öffnet, wünschten wir einander Glück, über den breiten Meerbusen, am äussersten Horizont gegen *Pästum* hin, wieder heitern Himmel zu erblicken. Ganz trüb war aber der Abend zu *Salerno*, und man nahm, eine Stunde vor Mitternacht, ein starkes Wetterleuchten von der Seite, wo wir hergekommen, wahr. Obschon der zugleich erschallende Donner ein ungewöhnlich polterndes Getöse machte, so liessen dennoch die nach allen Richtungen breit flammenden Blitze uns bezweifeln, dass sie (wie es gleichwohl der Fall war) von einer vulkanischen Explosion

herrührten. Den folgenden Morgen (23. Oct.) um fünf Uhr fanden wir beim Aufstehen die Strassen von *Salerno* bereits einen halben Zoll hoch mit vulkan: Asche belegt, auch fiel deren beständig noch eine Menge in Gestalt eines sehr feinen aber schweren Staubes: dabei regte sich kein Lüftchen. Hoffend, dass in weiterer Entfernung wir bald gänzlich ausser dem Bereich der Aschenstreuenden Wolken seyn würden, brachen wir getrost nach Pästum auf, und in der That wurde, je mehr wir gegen *Eboli* fortrückten, der Aschenschauer immmer dünner, die Luft lichter vor uns; aber eine blauschwarze Nacht lag schauerlich über dem ganzen Meerbusen und der Gegend nach *Pästum* zu, auch waren die Berge zu unserer Linken, an deren Fuss wir hinfuhren, kaum sichtbar. Gegen neun Uhr Morgens lenkten wir von der Hauptstrasse, welche nach *Eboli* führt, rechts gegen Pästum ab, und der Finsterniss entgegen: diese war so dick dass die schon hoch stehende Sonne sie gar nicht durchdringen konnte. Die Helle kam uns nur von der entgegengesetzten, noch wolkenfreien Seite von Nord-Osten her, und machte deswegen

einen ganz eigenen Effect. Als wir *Persano*, ein königl: Jagdrevier (ohngefähr 36 Miglien von Neapel) vorbei waren, konnte man bloss noch etwa 3oo Schritte vorwärts sehen: die Asche fiel immer dichter und die Dunkelheit nahm mit jedem, langsam fortgesetzten Schritte zu. Die eben in grosser Anzahl nach Süden ziehenden Lerchen lagerten sich überall hin, sogar mitten auf unsern Weg, und so nahe auch der Wagen an ihnen vorbeistreifte, bewegten sie sich kaum von der Stelle, und flatterten höchstens einige Schritte seitwärts, um hinter Gestrüppe oder Erdschollen ein Zufluchtsörtchen gegen den ebenso ungewohnten als unerträglichen Aschenregen zu finden. Glücklicher als wir! Denn, wie wir eben noch mit Mühe wahrnehmen konnten, befanden wir uns nunmehr auf einer öden, hin und wieder mit Buschwerk besetzten Heide, wo im Nothfall nicht viel Hülfe noch Unterkommen zu erwarten stand. Wir trieben daher unsern Kutscher an, recht schnell zu fahren, um bald das Ziel unsrer Reise zu erreichen. Die Finsterniss nahm jedoch dermassen zu, dass er bereits zweimal abgestiegen war, sich zu überzeugen,

ob wir noch auf dem rechten Weg seyen, welchen er vom Bock herunter nicht mehr unterscheiden konnte. Nachdem er zum drittenmal abgestiegen, kam er uns zu erklären, er sey würklich von der Strasse abgekommen, und getraue sich durchaus nicht, dieselbe wieder aufzufinden, wiewohl sie gar nicht weit weg seyn könne. In der That sahen *Wir*, die beisammen im Wagen sassen, weder Kutschbock noch Pferde-ja am Ende einander selbst nicht mehr! Wir wollten gerne wissen, wie viel es auf der Uhr wäre: Zeiger und Zifferblatt waren unerkenntlich geworden; sie repetirte aber 10 Uhr (vor Mittag). Alles um uns her lag nun in tiefe Nacht begraben: nichts unterbrach die Stille, als etwa ein dumpfes Gebrüll der Büffel, oder das klägliche Blöcken einer Schafherde. Wir hörten einen Hirten in der Nähe, und gedachten ihn zu unserm Beistand, als Wegweiser, her beirufen zu lassen; allein grimmige Hunde trieben unsre Leute zurück: zugleich hub der Unbekannte noch stärker zu pfeifen an, und auf gleiche Weise wurde von zerschiednen Puncten her geantwortet. Dies hielten wir für kein gutes Zeichen an einem so verdächtigen Orte! Wir

wollten wenigstens versuchen, bei dem matten Schein, der noch immer von Eboli her in unser Dunkel fiel, nach dieser Seite hin zu entkommen. In dieser Absicht stiegen wir aus, den Rückweg zu Fuss antretend. Unser Leitfaden war das tiefe Geleise, welches unsre Kutsche in dem weichen Boden gemacht hatte. Wir stolperten so fort, und riefen einander beständig zu, denn so nahe wir uns auch zusammen hielten, sah doch keiner den andern. Kaum hatten wir auf diese Art ein Paar hundert Schritte gemacht, so erlosch auch vollends der letzte schwache Schimmer von Osten. Um einander nicht zu verlieren, fassten wir uns an den Kleidern: die Hand, ganz dicht vor die Augen gehalten, war nicht mehr zu unterscheiden und die herabrieselnde Asche füllte Augen und Mund. Unsere Lage war nun wahrhaft bedenklich geworden. Da wir weder vor-noch rückwärts kommen konnten, so wünschten wir uns nur in den Wagen zurück, welchen der Kutscher uns eine kleine Strecke nachgeführt hatte. Sein lautes Angstgeschrei und Heiligenanrufen half uns auf die Spur; es war aber so stockfinster, dass ich endlich

wohl durch Tappen und Greifen, die Pferde, die Vorderräder und sodann auch den Kutschenschlag auffand, allein der Kasten und hintre Theil des Wagens mir gänzlich verborgen blieb, indem er zufällig tiefer unten in einer schiefen Richtung stand: ein Gefährte, der wie ich, aber von der Rückseite zur Kutsche herankam, machte mich erst auf jenen Umstand aufmerksam. Wir setzten uns nun in Gottes Nahmen wieder hinein, und, durch die Fenster wenigstens vor dem vulkanischen Regen geschützt, harrten wir nicht ohne Bangigkeit der weitern Entwicklung der grauenvollen Scene entgegen, als wir auf einmal in gewisser Entfernung zwei Flammen, wie Irrlichter, sich fortbewegen sahen. Kaum war unser verzagter Fuhrmann durch Bitten und Verheissungen dazu zu bringen, eine Recognoscirung anzustellen. Doch gieng er, und kam zu unsrer nicht geringen Freude bald wieder, in Gesellschaft zweier reisenden Oehlhändler, die der Aschenregen unterwegs überrascht hatte. Ihre Fackeln waren uns aber von keinem grossen Nutzen; sie machten in der dicken Luft nur einen rothen Schein, ohne den Boden merklich zu er-

leuchten, und bald löschte die fallende Asche sie völlig aus. Nun begann es jedoch am Himmel ein wenig zu dämmern: man konnte allmählig die Gegenstände wieder deutlicher sehen, und mit Hülfe der beiden, des Landes kundigen Fremden, gelangten wir in kurzem auf die rechte Strasse und noch vor der Mittagsstunde zum einsamen Wirthshaus, *la Taverna nuova* genannt, wo wir nach der überstandenen Gefahr es ganz behaglich fanden und ein Paar Stunden verweilten.

Den ganzen Tag blieb es sehr dunkel, und auf dem Rückweg hatten wir immerfort einen feinen Aschenschauer, der erst nachliess, als wir, Abends um sechs Uhr, uns wieder *Salerno* näherten. Ueberall war, in dieser Gegend, der Boden mit einer Zoll hohen Lage von jener Materie bedeckt, und in der Stadt selbst erfuhren wir, dass es am Morgen bis gegen 10 Uhr Nacht gewesen war, welches Ereigniss Furcht und Schrecken unter den Einwohnern verbreitet aber doch keine Unordnung zur Folge gehabt hatte. Ganz das Nehmliche hörten wir Tags darauf zu *La Cava*, wo den 23, erst um zehn Morgens,

die Nacht in eine erträgliche Dämmerung übergieng, die bald zu bald abnahm, je nachdem der Aschenregen stärker oder schwächer war. Er hielt noch an, als wir am 24 Morgens durch *La Cava* fuhren. Die Asche lag, ausser an den Stellen wo sie weggekehrt worden war, bei zwei Zoll hoch: die Vögel flüchteten aus dem Freien in die Häuser und liessen da, ganz kirre geworden, sich mit den Händen fangen. Schon vorher hatten wir mehrmals zu bemerken Gelegenheit gehabt, dass dieser furchtbare Kampf der Elemente die Thiere eben sosehr und vielleicht noch stärker als den Menschen ängstigte.

Zu *Nocera* versicherte man uns, die Luft sey den Tag vorher (23 Oct:) ganz mit Asche angefüllt und wie geronnen gewesen. Mit Händen, so wurde uns erzählt, war die Nacht zu greifen: sie verlängerte sich bis zehn Uhr v. M. und trat, nach einer vierstündigen Dämmerung, aufs Neue ein. Als wir am 24 dort durch kamen, fiel immer noch ein feiner Aschenschauer, wodurch die Sonne zwar verdeckt aber die Würkung ihrer Strahlen nicht sonderlich gehindert wurde. Auf Feldern, Strassen und Häusern war

die Schicht vulkanischer Materien über zwei Zoll hoch, und enthielt schon gröbere Theilchen, ohngefähr wie grobes und feineres Schiesspulver mit Staub vermischt. Je mehr wir uns dem Vesuv wieder näherten, desto vernehmlicher ward uns sein hohler Donner. Schon zu *Nocera* rieth man uns, Vorspann zu nehmen, weil am Fuss des Vulkans die Masse der ausgeworfenen Stoffe sich noch weit beträchtlicher angehäuft und, wie Einige wissen wollten, alle Wege verschüttet habe. Würklich fing vor *Scafati* das Fahren an, für die Pferde sehr mühsam zu werden: die Lage mochte einen halben Fuss dick seyn; bei *Pompeji* aber fanden wir sie doppelt so hoch, und mit gröbern Brocken von 1/2 bis 1 Zoll im Durchmesser vermengt. Die Beschwerlichkeit nahm zu, bis *Torre dell' Annunziata*, wo bei unsrer Ankunft noch Entsetzen in stärkstem Grad herrschte. Die meisten Einwohner hatten ihre Heimath verlassen: die Zurückgebliebenen hielten sich jeden Augenblick fertig, beim geringsten Zeichen eines neuen Ausbruchs ihr Leben gleichfalls durch die Flucht zu retten. Der Boden war anderthalb Fuss tief und darüber zugedeckt, und

viele der herabgefallenen Stücke todter Lava waren eine halbe Faust gross, besonders die untersten Schichten durchaus grob. Die Leute waren eben dran, mit Schaufeln ihre Fenster und Thüren aus- die flachen Dächer abzuräumen, und so entstanden grosse Haufen, die vor kleinen Häusern bis an die oberste Zinne hinauf reichten. Auch die Besazung wurde dazu angehalten, die Landstrassen wieder fahrbar machen zu helfen. Ueberall brannten Lichter, und es war zwei Uhr nach Mittag (den 24) als auf eine schauervolle Nacht von zweimal 24 Stunden die erste Dämmerung wieder anbrach. Doch fiel noch immer viele Asche, und wir waren genöthigt, vor unserm Wagen Laternen anzuzünden, als wir um vier Uhr Abends jenen Ort verliessen. In dem Maase wie wir fortrückten, fanden wir die Heerstrasse immer mehr mit den vulkan: Materien belegt, am tiefsten aber auf der Hälfte des Wegs zwischen den beiden *Torri*. Die Räder fanden gar keinen festen Grund mehr und öfters streifte die Vorderachse an der Oberfläche des Bodens hin. Von da an wurde die Aschen-und Steinschicht merklich dünner, so dass wir bei *Torre del Greco* wie-

der im Trab fahren und unsre Rückkehr nach Neapel beschleunigen konnten. Auch verminderte sich mit jedem Schritte der Aschenregen und war in der Hauptstadt selbst, kaum noch bemerkbar. Beim Aussteigen waren wir gleichwohl am ganzen Leib mit Asche bedeckt, die überall hineingedrungen, insbesondere aber auch den Augen sehr empfindlich und nachtheilig war.

Schluss-Note

SCHLUSS-NOTE.

Wir dürfen beim Abschied fragen, ob nicht vorstehende Blätter mehr als einem unsrer geneigten Leser die Beschreibung, welche uns der jüngere *Plinius* von dem Vesuvs-Ausbruch v. A.° 79 hinterlassen, ins Gedächtniss zurückgerufen haben?

Erregt übrigens die Nachricht von den Gefahren, worein auch deutsche Landsleute, in einer Entfernung von 40 Miglien vom Vesuv, durch die unmittelbare Folge seiner letzten Explosion gerathen, unsre Verwunderung, so muss dieselbe zum Erstaunen gesteigert werden, wenn wir hören, dass diesmal die Aschenschauer vom gleichen Vulkan bald bis ins äusserste Calabrien, bald weit ins Meer hinein sich erstreckt haben, dass Schiffe, die 200 Miglien von Neapel unter dem vulkanischen Wolkenstrich wegsegelten, mit einer Lage feiner Asche bestreut worden. Und dies sind Thatsachen!

BESTANDTHEILE DER ASCHE

welche der Vesuv nach dem 22 Oct. 1822 ausgeworfen.

Chimisch zersetzt von Herrn Lancellotti, Professor der Scheidekunst an der Kön: Universität in Neapel.

Ein Pfund Asche enthielt ohngefähr
86 gran im Wasser auflösbares Salz, nemlich
46 gr: schwefelsauren Kalk (Gips)
40 » ohngef: schwefels: Soda und schwefels: Thon, salzsauren Thon und salzs: Soda.

Ferner: eine vegetab: animalische Substanz von ganz eignem Geruch und von der Farbe des Bernsteins. In rectifizirtem Weingeist aufgelöst und dann abgeraucht, gab dieselbe einen Geruch, der etwas von verbranntem Zucker etwas vom Fischthran hatte. In Wasser aufgelöst, roch jene Substanz wie Hausenblase.

Dann: etwas ganz Weniges Salmiak, indem sie (die Asche) mit Potasche behandelt, kaum den flüchtigen Salm: Geruch zu erkennen gab.

Die unauflöslichen Bestandtheile der Asche waren Eisen, kohlensäuerl: Eisen - Oxyd, Thon - und Kieselerde.

GENAUE ANALISE

der Steine (*Lapillo*) welche der Vesuv bei der letzten Explosion geschleudert.

Von Herrn Vinc. Pepe, Professor der Exper: Chimie in Neapel.

Zehen Unzen oder 6000 grau Lapillo gaben, sowohl auf trocknem als nassem Weg, folgende Bestandtheile:

Schwefelsaure Potasche,	gran	9 1/2
d.° » . . . Soda		44 —
d.° » . . . Bittererde		16 —
d.° » . . . Kalk		57 —
d.° » . . . Thon		14 —
Hydrochlorat der Potasche		9 —
d.° » . . . der Soda		31 —
zusammen Salztheile		180 1/2
Verlust		5 1/2
		186

		186
Oxyd v. Thon, gran	1800	
» . . . Kalk . . .	300	
» . . . Kiesel , . . .	1200	
» . . . Bittererde .	300	
Eisen - Oxyd	1800	
Spiessglas	360	
Silber	6 2/3	
Gold	13 1/3	
Zusammen . . .	5780	
Verlust	34	
		5814
		6000

ENDE.

ERKLAERUNG VORSTEHENDER KUPFERTAFEL.

1. Plan des vulkan: Kegels und Kraters von oben.

2 Profil des Kegels von der Seite nach Neapel.

a Flächster Abhang des Kegels nach der Seite von Pompeji.

b Höchster Theil desselben gegen Caserta hin.

c Steilste Höhe zwischen dem Somma-Berg und der Einsiedelei.

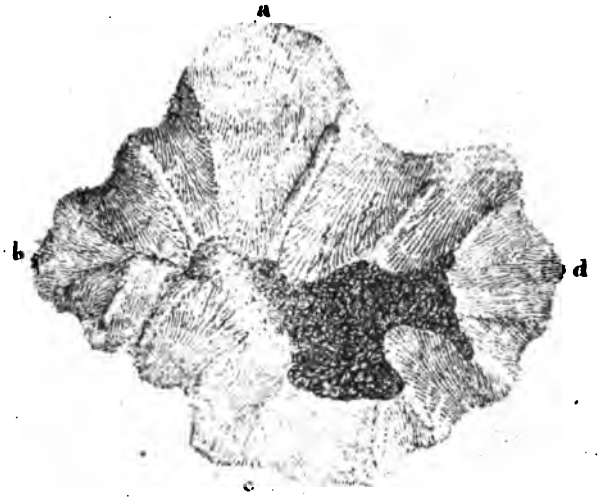
d Breite gegen Torre dell' Annunciata.

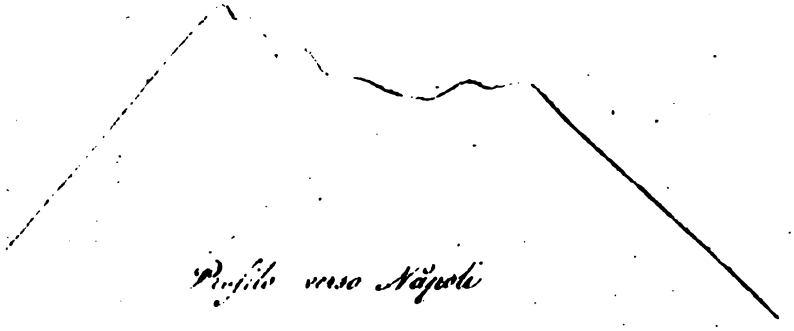
*** Drei grössere Rauchlöcher am Abhang des Kegels, ausser vielen ähnlichen Oeffnungen unten im Krater selbst. Ohngefähr 40 Schritte von jenen dreien sieht man, in gleicher Richtung, gegen den Fuss des Kegels, noch andre Rauchlöcher der Art; eines davon dampft unter einem, während des letzten Ausbruchs darauf hingeschleuderten Steinklumpen hervor.

Jetzige senkrechte Höhe des grossen Kegels 860 *geometr. Schritte. Umfang des obern Krater-Randes* 1000 *Schritte. Tiefe des innern Schlundes* 400 *Schritte. Durchschnitt desselben nach dem Profil von Neapel her* 300 *Schr. Entfernung des Einsiedlers vom Fuss des Kegels* 1250 *Schr. Grösste Breite des neuen Lavastroms gegen den Einsiedler hin* 60 *Schr. Mitten darinn bemerkt man einen Glutstreif.*

MIT ALLERHOECHSTER GENEHMIGUNG.

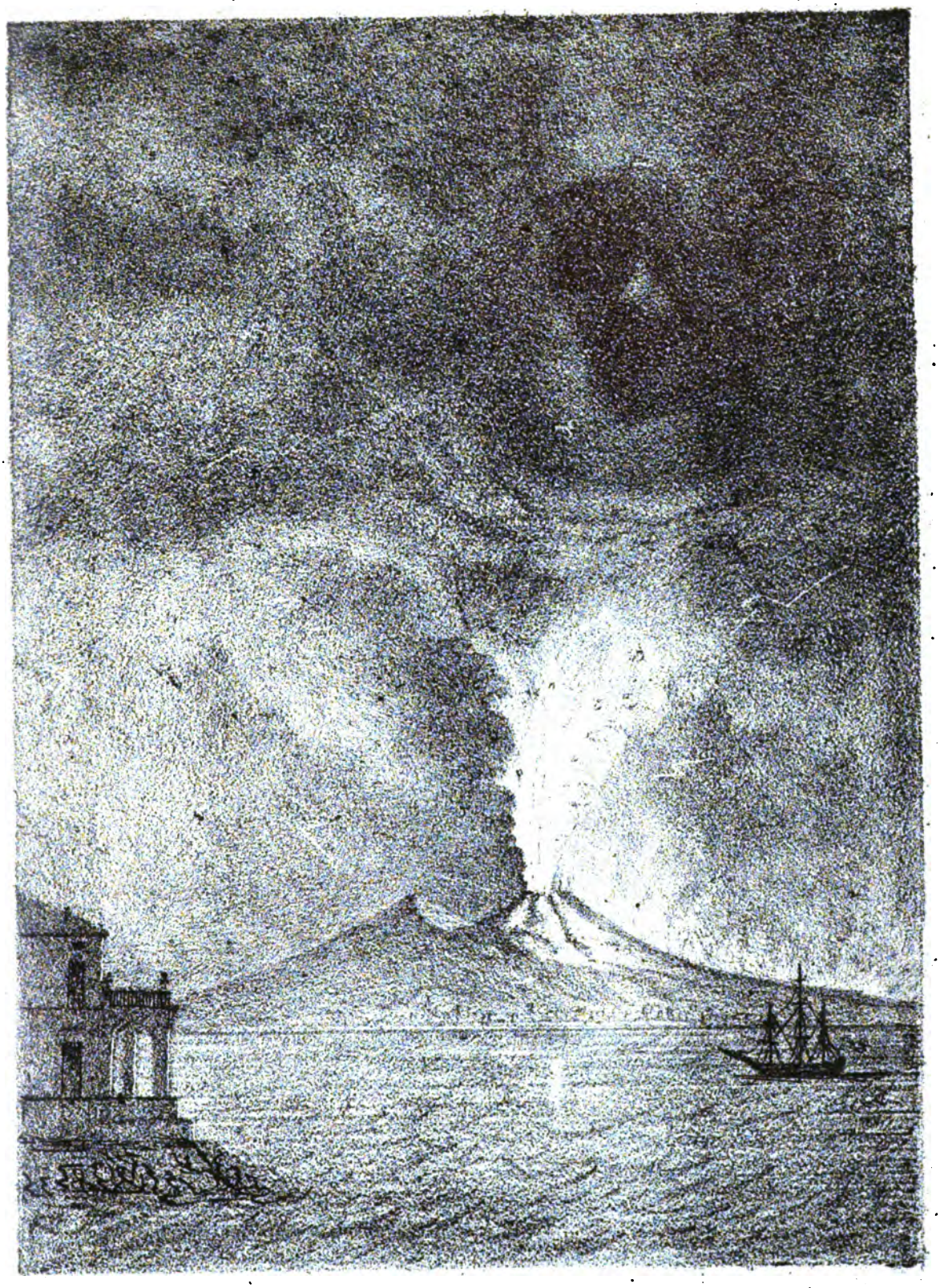
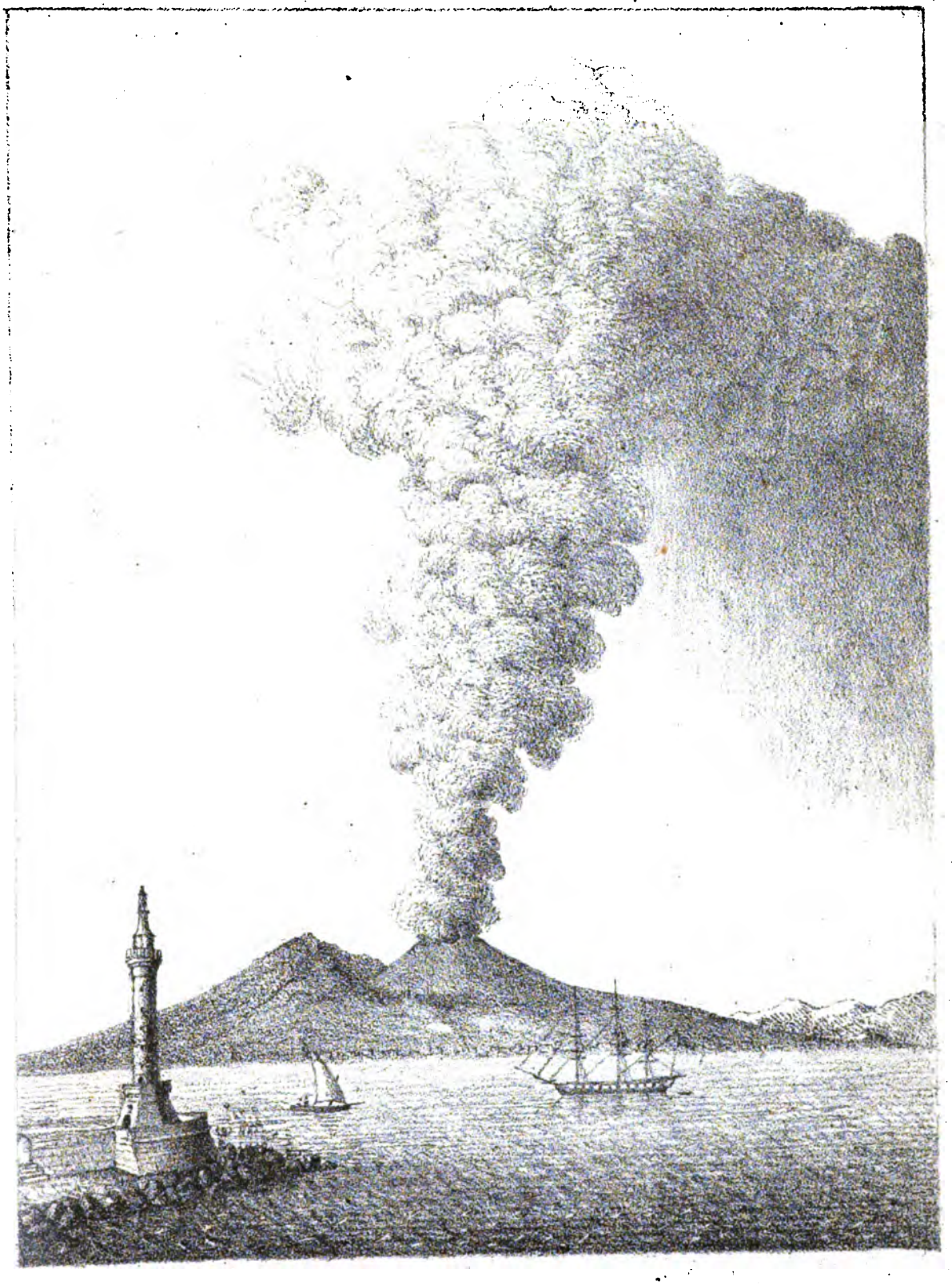
Pianta della bocca e cratere





Profilo verso Napoli

a. L'insellatura maggiore verso Resina.
b. Parte la più alta della bocca verso Caserta.
c. La maggiore profondità fra Somma e l'Eremita.
d. Larghezza maggiore verso la Torre dell'Annunciata.
* Fumarole maggiori esistenti nei bordi n.° 3. oltre molte esalazioni di fumo sorgive dalla base del Cratere. Quaranta passi circa nella medesima direzione verso la base della montagna si osservano altre fumarole, una delle quali scaturisce dal disotto di un gran masso vulcanico ivi lanciato nell'ultima eruzione.

Altezza del gran Cono attualmente 860 passi perpendicolari.

Periferia della Bocca 1 miglio. Profondità della bocca della voragine 400 passi. Larghezza del profilo verso Napoli 300 passi. Misura della vallaia tra le falde del Cono alle falde del Somma 1070 passi. Distanza dalla Collina dell'Eremita alle falde del Cono 1 miglio e ½. La larghezza maggiore della lava nella direzione dell'Eremita è di 60 passi, nel mezzo di essa se ne osserva una striscia arroventata.